

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil

## Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

*Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben*

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

### Erläuterungsbericht Ideenteil

#### Entwurfsleitende Idee

Das Areal des Kraftfahrzeuginstandsetzungswerks „Vorwärts“ wird von einem ehemals weitläufigen Funktionsensemble zu einem gemischten Kunst- und Kulturquartier transformiert. Der offene Feldplan der einzelnen baulichen Objekte wird über wenige Interventionen zu einem Raumgefüge vorhandener Gebäude- und Raumanlagen zusammengebunden. Die Identität des Ortes wird dabei denkmalgerecht und behutsam verändert. Das bauzeitliche Gefüge bleibt als eigenständige Zeitschicht erkennbar. Merkmale des Areals werden aufgenommen und verstärkt. Die Nutzung führt zu neuer Bedeutung als KIW-Quartier. Die Bauten bleiben authentisch. Das ist exemplarisch.

**Städtebauliches Konzept:** Grundidee, Maßstäblichkeit der Bebauung, Einbindung in den stadträumlichen Kontext, Adressbildung und Zugänglichkeit, Gestaltung der Baukörper, Nutzungskonzepts, Barrierefreiheit, Sichtbeziehungen

Das Areal ist geprägt von fast landschaftlicher Offenheit der großen Platzfiguren und dem starken und bewegten Horizont der Hallen. Pointierte Vertikalen unterschiedlicher Formatierung und Typologie setzen einen spannenden Kontrast. Schmal und hoch der Schornstein des Heizkraftwerks und Funkmast, geradezu ikonisch in der Materialgegenüberstellung, dagegen kompakt und selbstbewusst das Verwaltungsgebäude. Das neue Künstlerwohnhaus sucht diesen Kontrast als sichtbaren Hintergrund zum Garagenkomplex und markanten Punkt vor der Werkhalle. Das Neue zeigt sich pointiert. In behutsamer Verdichtung werden analog zur Winkelfigur des Kultur- und Sozialgebäudes weitere Wohngebäude am Hopfenbruchweg angeordnet. Das Transformatorengebäude wird ergänzt. Hieraus entstehen neue Raumfiguren. Aus einem Feld verschiedener Objekte wird durch wenige Interventionen ein Raumgebilde von Freiräumen.

Werkplatz und Vorplatz werden freigehalten, nur von einzelnen untergeordneten Baumgruppen zeichenhaft aufgebrochen. Man hätte alles begrünen können, aber dabei den Genius Loci zerstört.

**Freiraumplanerisches Konzept:** Grundidee, Maßstäblichkeit und Gliederung der Freiräume, Vielfalt und Zonierung der öffentlichen und privaten Freiräume, Freiraumverbindungen und Anschlüsse, Begegnungs- und Kommunikationszonen für die Nachbarschaft, Umsetzung der Barrierefreiheit, städtebauliche und freiräumliche Verflechtung, thermische Komfort (mikro- und bioklimatischen Effekte durch Sonneneinstrahlung, Verschattung, Windschutzmaßnahmen), Qualität des Umgangs mit den vorhandenen Sukzessionsgehölzen

Der großzügige Platz südlich der großen Halle dient als Multifunktionsebene. Hier wird ein flexibel zu entwickelnder Raum hergestellt, der durch den markanten Lichtturm und der zeitweise sichtbaren Retentionslinse den artifiziiellen Übergang der Gebäudetypen bildet. Die seitlichen Freiräume werden in großen Teilen als Sukzessionsflächen mit 1-schürigen Mahdflächen verstanden. Als Vegetationsergänzung sollen in unterschiedlichen Ausrichtungen im Raster gepflanzte Obstbäume den randlichen Städtebau auf das Plangebiet projizieren. Vorhandene Bäume, insbesondere im westlichen Bereich, sollen mit dem großen Sortiment an Pioniergehölzen erhalten bleiben und verdichtete, ökologisch wirksame Haine ausbilden. In der direkten Nachbarschaft zu den Neubauten entstehen privatere Räume, die durch Gräsersäume von den halböffentlichen Flächen abgeschirmt werden. Die öffentlichen Flächen sollen leicht erhabene Wege und Stege erhalten, um einen qualitativen Transit von Norden nach Süden zu ermöglichen. Kombiniert werden die Flächen mit Aufenthalts- und Funktionsbereichen. So soll insbesondere der Quartiersspielplatz in den nördlichen Saumbereich eingebettet werden.

**Erschließungs- und Mobilitätskonzept:** Grundidee, funktionale Ausformung der inneren Erschließung, Einbindung in das bestehende Wegekonzept, Konzept für den ruhenden Verkehr, Umsetzung der Barrierefreiheit, Führung des Rad- und Fußverkehrs, Leistungsfähigkeit der Verkehrsplanung, Ideen zu innovativen Mobilitätskonzepten

Die Erschließung und Adressierung erfolgt weitläufig über den Werkplatz. Der Bewegungsraum ist natürlich ausreichend groß. Für kritische Verkehre mit besonderem Schutzbedürfnis kann die Werkhalle von Westen über einen Schlennderweg angefahren werden. Der zentrale Werkplatz bleibt ein Shared Space.

**Denkmalgeschützter Bestand:** Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Alle bestehenden Gebäude werden möglichst behutsam und substanzschonend für eine nachhaltige Nutzung hergerichtet. Für die Werkhalle stellt sich die große Aufgabe einer neuen Programmierung, die mit der Hallenstruktur arbeitet. Die Struktur bietet gute Möglichkeit einer abschnittweisen Entwicklung im Muster eines Teilquartiers. Die Programmbausteine beziehen sich explizit auf die avisierten Überlegungen zur kulturellen Nutzung bzw. Lagerung von Kunst für große Hallenbereiche. Weitere grundsätzlich sehr flexibel handhabbare Flächen bieten sich im Norden der Halle mit dem Vorschlag einer Fläche für Performance und Veranstaltungen. Mit dem Programmbaustein Künstlerwohnhaus am östlichen Segment der Werkhalle wird die Option angesprochen, ein Künstlerdorf zu implementieren mit Ateliers und Werkstätten sowie Studios. Die Bewirtschaftung erfordert hohes Engagement, ist aber passend zum Nucleus der Entwicklung.

**Wirtschaftlichkeit:** Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Lebenszykluskosten

Das Konzept bezieht sich auf den lebendigen Quartiersgedanken. Räume bleiben offen, die eine weitere Entwicklung in Zukunft erlauben, ermöglichen und ein Stück weit abverlangen. Das KIW-Quartier wird kein Stück Stadt, das beginnt sich selbst auszustellen, und kann sich Entwicklungen anpassen.

**Realisierbarkeit:** Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

Die Eingriffe und Neubauten können abschnittsweise realisiert werden. Die große Erschließung ist mit dem zentralen Werkplatz bereits vorhanden. Das Konzept ist modular umsetzbar.

**Ressourcen und Energie:** Flächenversiegelung, Materialien, Energiebedarf, Energiebedarfsdeckung

Im zentralen Platzbereich wird die befestigte Oberfläche punktuell geöffnet, einzelne Steine werden entnommen. Es folgt der Logik einer leicht gepixelten Oberfläche. Unterstützt wird die Regenwasserbewirtschaftung über das zentrale linsenförmige Retentionsbecken. Die Ränder, praktisch alle Flächen neben Vorplatz und Werkplatz, werden begrünt. Verwendete Materialien sollten regenerativ und wieder verwertbar sein und können im Rahmen eines Gestaltleitfadens festgelegt werden.

**ENERGIE**

Wichtige Bausteine sind: größtmöglicher Erhalt des Bestands, Denkmal für eine ressourcenschonende Umsetzung des Vorhabens. Reduzierung der „grauen“ Energie durch Holzkonstruktionen. Mit der vorgesehenen Innendämmung wird man den Denkmalschutz-anforderungen gerecht. Der Innenputz dient auch zur Regulierung der Raumluftheuchte (in Bereichen mit Klimaanforderungen) und reduziert somit die notwendige Anlagentechnik. Klimaneutrale Energieversorgung durch Geothermieanlage und Photovoltaik, ggf. zusätzlich Fernwärme (Abdeckung der Spitzen). Ein Low-Tech-Ansatz: Fußbodenheizung als Raumsystem in allen Bereichen mit den Zielen: hoher Raumkomfort aufgrund von Strahlungswärme; im Sommer passive Kühlung über das Erdreich, wodurch in den Bereichen mit Klimaanforderungen die Reduzierung der Luftmengen möglich wird; Fensterlüftung in den übrigen Bereichen.

**Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)**